

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Annaburger Sonntagblatt

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerdem des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Abt.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 89.

Dienstag, den 2. August 1910.

14. Jahrg.

## Die Verluste des deutschen Heeres im Kriege 1870/71.

Der 40jährige Gedächtnis an den Ausbruch des großen Krieges gibt die Veranlassung, einmal im Zusammenhang der Verluste zu gedenken, welche das deutsche Heer an Offizieren und Mannschaften im Kriege 1870/71 erlitten hat. Nach dem Generalstabswort über den deutsch-französischen Krieg beträgt, wie der Korrespondenz „Deer und Soldat“ von militärischer Seite geschrieben wird, der Gesamtverlust der deutschen Heere 129610 Mann einschließlich 6151 Offiziere und Offiziersdienstleute, sowie 125 Verletzte und Beamte. Von dieser Zahl sind 12854 Vermittelte, die in die Hand des Feindes fielen. Wenn man den Gesamtverlust nach Offizieren und Mannschaften gliedert, dann ergibt sich, daß 1871 Offiziere und 26307 Mann im Kriege vor dem Feinde gefallen sind; verwundet wurden 4184 Offiziere und 84304 Mann; vermißt wurden 102 Offiziere und 12752 Mann. Ganz besonders hervorragend erscheint hiernach die Beteiligung der Offiziere am Kriege, denn auf 16 Mann kommt ein toter Offizier und auf 21 Mann ein verwundeter. In erster Zeit waren die Offiziere also ein leuchtendes Vorbild für ihre Mannschaften.

Der gesamte Verlust an Offizieren gliedert sich auf die einzelnen Dienstgrade verteilt folgendermaßen: Es wurden 20 Generale verwundet, während fünf Generale vor dem Feinde fielen. 51 Obersten wurden verwundet, und 27 starben den Heldentod. Von 299 Oberleutnants und Majors, die vor dem Feinde verwundet wurden, waren 96 tot, 820 Hauptleute und Rittmeister wurden verwundet und 320 fielen. An Leutnants wies der Krieg einen Gesamtverlust von 3982 auf, von denen 1171 starben; der Rest wurde verwundet bzw. gefangen genommen. Von Offiziersaspiranten waren 582 verwundet und 252 tot. Der erste Offizier, der im Kriege den Heldentod starb, war der Leutnant Winsloe vom 3. badischen Dragoner-

Regiment Nr. 23, der bei dem Reconoszierungstakt mit dem Grafen Zeppelin ums Leben kam.

Es ist noch von Interesse, zu betrachten, wie groß der Verlust des deutschen Heeres in den einzelnen Monaten des Krieges war. Im August 1870 betrug er 64063 Mann einschließlich Offiziere. Dieser Monat war der blutigste. Im September war der Verlust 13824, im Oktober 7070, im November 8634, im Dezember 20183; im Januar 1871 betrug er 15104 und im Februar nur noch 703 Mann.

Der Krieg teilt sich in zwei große Abschnitte, nämlich in den Kampf gegen das Kaiserreich und in den Kampf gegen die Republik. In dem ersteren fielen 78230 Mann, die zum Teil verwundet, zum Teil tot waren. Der Verlust im Kampf gegen die Republik beträgt insgesamt an Verwundeten, Toten und Vermittelten 51380 Mann.

Demgegenüber steht ein Verlust von 250000 Mann in Frankreich, von denen 120000 Tote waren. Der Gesamtverlust in Frankreich mit Einschluß sämtlicher Gefangenen betrug rund 850000 Mann. Auch diese Verlustziffern sind ein Ereignis für das ganze deutsche Volk, sonst für die Offiziere als auch für die Mannschaften.

## Politische Rundschau.

Der Kaiser hat, wie aus Bergen gemeldet wird, von dem Gut Rangsaues in Sogn ein Stück Land erworben, auf dem das von ihm dem norwegischen Volke geschenkte Frithjof-Denkmal errichtet werden soll. Nach dem norwegischen Gesetz wird der Kaiser jetzt die Genehmigung der norwegischen Regierung zum Landankauf einholen.

Der Minister des Innern hat folgende Verfügung erlassen: Im vergangenen Jahre ist die Mutter eines unehelichen Kindes zum Tode verurteilt worden, weil sie sich desselben durch Ermordung entledigt hatte. Die Strafe wurde im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren verwandelt, weil die Verurteilte sich durch

Maßnahmen einer Polizeiverwaltung und verschiedener Gemeindebehörden in einer Notlage befand. Sie war mit ihrer Witte, ihr uneheliches Kind in von ihr ausgemittelten Pflanzstätten unterzubringen oder zu belassen, abgewiesen und gezwungen worden, das Kind aus dem Bezirke der betreffenden Gemeinden herauszunehmen, trotzdem die Pflanzstätten von ihr regelmäßig bezahlt worden waren. Ein solches Verfahren verstößt gegen die Vorschriften des § 4 des Freiheitsgesetzes vom 1. November 1867. — Es handelt sich hier um einen traurigen Fall, wo die Mutter das Kind tötete, da sie nicht wußte, wo sie es unterbringen sollte und überall abgewiesen wurde. Nach der Verfügung des Ministers haben also die betreffenden Behörden das Gesetz nicht richtig ausgelegt, wodurch dann die Verurteilung der Mutter herbeigeführt wurde.

Gelegentlich der Dreihundertjahrfeier der Stadt Elberfeld traf der neue Oberpräsident von Rheinbaben zum ersten Male wieder mit Vertretern des preussischen Staatsministeriums zusammen, dem er so lange Jahre angehört hatte. Herr von Rheinbaben, der am Tage zuvor bei seinem ersten Besuche stützte das Lob der sächsischen Selbstverwaltung gelungen hatte, war sehr glücklich und beneidete augenscheinlich seinen früheren Ministerkollegen. Der Minister des Innern von Dallwitz überbrachte der Stadt Elberfeld die Wünsche der Regierung auf dem Festbankett, das unmittelbar vorher ein Jubiläumstelegramm an den Kaiser gelangt hatte.

Die vierzigjährigen Gedenksiegen an die Siege über Frankreich könnten nicht besser begangen werden, als wenn die alten und bedürftigen Kriegsteilnehmer wenigstens von jetzt ab ihre Veteranen-Beihilfe erhielten. Vorläufig ist leider die Deckungsfrage noch immer ungeklärt, und man mag kaum noch zu hoffen, daß gelegentlich der vierzigjährigen Wiederkehr des Frankfurter Friedens das Reich seine alte Ehrenschuld getilgt haben wird. In Veteranentreifen würde jedenfalls die enbliche Gewährung der Zulage mehr Beifall finden als die

## Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

Nachdruck verboten.

„Was ist das?“ dachte Karl bestürzt. Er trat zu der Tür, deren gelbes Messingschloß hell erglänzte und erfaßte den Griff der Glocke. Ihm fehlte der Mut, ein Zeichen zu geben, das ihm vielleicht eine schreckliche Gewißheit verschaffte. Die Geliebte wohnte hier mit der Mutter. Die schöne und brave Auguste, an der sein Herz in schwärmerischer Leidenschaft hing, Frau Bauer war die Witwe eines Lehrers, der vor 3 Jahren gestorben. Das Häuschen und der Garten waren ihr eigenes Besitztum; ein feiner Witweneinkommen machte es ihr möglich, mit dem einzigen Kinde in stiller Abgeschiedenheit sorglos zu leben.

Karl lauschte an dem Fenster: Nichts regte sich. In diesem Zimmer stand das Klavier, das Auguste meisterhaft spielte. Wie oft hatte er in diesem traulichen Gemache auf die Lieber gelauscht, die die Geliebte zwar nicht kunstvoll, aber gluckeinn und innig vortrug. Er wußte auch, daß das junge Mädchen sich um diese Zeit durch Musik zu unterhalten pflegte, dann hatte er sie sonst oft durch den plötzlichen Eintritt überrascht und ihr leicht die Wangen geröthet, ehe er den Abendgruß ausgesprochen. Die Mutter, die im Sofa saß, hatte stets der Scene lächelnd zugehört und sich an dem Glücke der Beiden erfreut. So war es noch vor 4 Wochen gewesen. Wie anders war es heute!

Der junge Mann fühlte eine Senzenseklemmung, die ihm fast die Besinnung raubte.

„Ich muß Gewißheit haben!“ küsterte er.

Nun stand er wieder an der Tür. Seine Hand zitterte, als er an dem Griffe zog. Die Glocke tönte laut in dem Innern, aber kein Geräusch, keine Stimme antwortete. Er wiederholte noch zweimal das Läuten, das man in allen Räumen des Hauses hören mußte, aber es blieb still wie zuvor.

„Es ist ein Unglück geschehen!“ dachte bestürzt der arme Karl. O mein Gott, wird denn das Schicksal nicht müde, mich zu verfolgen? Den Vater hat das Grab schon verschlungen, soll ich denn auch noch die Geliebte verlieren!

Das verbotene Haus kam ihm wie ein Sara vor, der den Inbegriff all seines Glückes barg. Die Bewohnerinnen — die keinen Umgang mit den Nachbarn hatten — konnten sie nicht plötzlich, ohne daß ihnen Hilfe geworden, von dem Bürgergelde hingerafft sein? Wer hatte sich denn um die Ginstamen gekümmert, die oft tagelang keinen Besuch empfangen und oft wochenlang nicht zur Stadt kamen? Karl vertiefte über die größtmöglichen Vermutungen. Sollte er der Erste sein, der den Jammer entdeckte?

Er ging zu dem Nachbarhause und trat an das offene Fenster. Die Bewohner, arme Gärtnerleute, hatten soeben das Abendessen vollendet. 5 oder 6 Kinder verließen tumultuarisch den Tisch, auf dem eine große Zimmerlampe brannte.

„Guten Abend!“ grüßte Karl mit vor Angst erstickter Stimme.

Die Frau, eine rüstige Bäuerin, trat zu dem Fenster.

„Was wollen Sie denn?“ fragte sie überaus. „Ich möchte mir Auskunft von Ihnen erbitten.“

„Was über denn?“

„Das Haus der Witwe Bauer ist verschlossen, ich habe die Glocke mehr als ein Mal gezogen, aber Niemand öffnete. Wissen Sie, ob Frau Bauer ausgegangen ist?“

„Nein, nein! Wir haben den ganzen Tag im Felde zu tun, gehen Morgens aus und kommen Abends heim. Frau Bauer und ihre Tochter leben so still, daß wir sie die ganze Woche nicht sehen. Wir wissen nicht, ob sie zu Hause oder ausgegangen sind. Aber ich kann mir nicht denken —“

„Was?“ fragte Karl hastig.

„Daß Frau Bauer so spät noch in der Stadt sein sollte. Wenn sie nur nicht krank ist. Se, ihr Kinder.“ rief die Gärtnerin, „hat eins von Euch Frau Bauer gesehen?“

„Nein,“ war die Antwort.

„Da weiß ich keinen Rat, lieber Herr.“

Karl dankte und ging nach dem Hause zurück. Der Gärtner, der ängstlich geworden war, gestellte sich zu ihm. Er klopfte an einen Fensterrahmen und zog heftig die Glocke. Alle Bemühungen blieben erfolglos.

„Was beginnen wir?“ fragte der junge Mann, denn vor Angst das Herz zerpringen wollte.

wohlgemeinte Aufforderung, die Orden und Ehrenzeichen fleißiger zu tragen.

Die preussische Wahlrechtsvorlage wird, wie eine der Staatsregierung naheheiligste Stelle mitteilen kann, noch in der laufenden Legislaturperiode an den Landtag gelangen; ob in der Session 1911, 1912 oder 1913 steht noch nicht fest. Es wird der Zeitpunkt gewählt werden, welcher der Regierung die günstigsten Aussichten auf ein positives Ergebnis eröffnet.

In die Gestaltung der Lebensmittelpreise eröffnet einen lehrreichen Einblick das sogenannte niedrige Beschäftigungsgeld, das für die einzelnen Standorte des preussischen Heeres für jedes Halbjahr im voraus auf Grund der Preise von Fleisch, Hülsenfrüchten, Gemüse usw. festgelegt wird. Vergleicht man das Beschäftigungsgeld für das zweite Halbjahr 1910 mit dem für das erste Halbjahr, so ergibt sich nach einer Aufstellung der „Voss. Ztg.“, daß in 102 Standorten eine Erhöhung, dagegen nur in 41 eine Ermäßigung stattgefunden hat. Am niedrigsten ist das Beschäftigungsgeld in Ortelburg mit 33 und in Rothenberg (Westpr.) mit 34 Pfennigen; am höchsten mit 42 Pfennigen in Burg Hohenzollern, Oldenburg und St. Awoold. Eine Ausnahme macht Belgoland, wo das Beschäftigungsgeld 48 Pfennige beträgt.

Kostspielige Spararbeit wird dem Staatssekretär des Reichspostamts kräfte im Hinblick auf die 50000 Mart-Unterzahlung des Briefträgers vom Postamt am Schlesischen Bahnhof in Berlin zum Vorwurf gemacht. Es fehlt an den erforderlichen Unterbeamten wie Kontrollreuten. Ueberall soll gepart werden; diese übertriebene Spararbeit wird jedoch immer auf Kosten des Verkehrs und des Publikums geht, das sich über die postamtlichen Sicherheits-Verhältnisse nach dem Berliner Falle, der durchaus hätte verhindert werden können, eigenartige Vorstellungen machen muß. Inwiefern diese äußeren sich verheerende Blätter; Verteidiger ersehen dem Chef der Reichspost dagegen nur wenige. Die Beschränkung der Briefbefestigungen in Stadt und Land, die zur Ersparnis von Beamten erfolgte, sowie manche andre Maßnahme des Staatssekretärs hat diesem nicht gerade die Neigung des am Verkehr interessierten Publikums zugewendet. Daher fällt auch die Kritik an der 50000 Mart-Unterzahlung besonders scharf aus.

Ein Ueberfluß für die Reichskasse ist von dem Finanzjahre 1909 zu erwarten, da in diesem einmal Mehr-Einnahmen und uns andre Winder-Ausgaben zu verzeichnen sind. Das ist eine recht angenehme Aussicht, der die Beschäftigung schon in wenigen Wochen durch die Veröffentlichung des Finanzabchlusses der Reichs-Kauptkasse folgen wird.

Nach den Ermittlungen der sächsischen Regierung hat sich die Lage des Tabakergewerbes im Königreich Sachsen in den letzten Monaten immer weiter verschlechtert. Die Situation ist laut „Nat.-Ztg.“ so ernst geworden, daß die Regierung nicht umhin können wird helfend einzugreifen.

### Lotales und Provinzielles.

**Zur Warnung für landwirtschaftliche Betriebsunternehmer!** Ein Landwirt in Wismar hatte beim Hackelfschneiden eine Tagelöhnerin beauftragt, die an dem Gängel gespannten Pferde anzutreiben. Da die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen fehlten, verunglückte die Frau und verstarb. Der betreffende Landwirt ist daher wegen fahrlä-

ssiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche und wegen Uebertretung der Regierungs-Vollzugsverordnung vom 1. September 1898 bezw. der Unfallverhütungsvorschriften zu einer Geldstrafe von 3 Mark und in die Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Außerdem wird der Landwirt seitens der Berufsgenossenschaft für alle Unbedenken, die aus Anlaß des Unfalles entfielen, haftpflichtig gemacht.

**Liebenwerda.** Ein sehr bedauerlicher Unfall trug sich gestern Abend in Dolkshada bei einem Neubau an der Eisenbahn zu. Der 14-jährige Maurerlehrling Otto Zahn von hier stürzte kurz vor Arbeitschluss vom Gerüst und fiel so unglücklich mit dem Kopf auf die Schienen, daß er bald darauf verstarb.

**Bitterfeld, 26. Juli.** In Großmühlau bei Bitterfeld ereignete sich, während die Geheule Wehrend außerhalb des Hauses beschäftigt waren, ein bedauerlicher Unglücksfall. Sie hatten ein 7 Monate altes Kind unter der Aufsicht der 12-jährigen Tochter zurückgelassen. Das Kind schlief in einem Kinderwagen auf dem etwas abschüssigen Hofe. Während das ältere Mädchen ihrer Beschäftigung nachging, rollte der Wagen plötzlich den Hof hinab und überschlug sich, während das Kind in die Dingergrube fiel und, bevor Hilfe zur Stelle war, ertrinken mußte.

**Bitterfeld, 27. Juli.** Gestern Abend verunglückte in einer hiesigen Maschinenfabrik der jugendliche Schlosserlehrling Fritz Höfer von hier. Der Bedauernde wurde beim Hochziehen von Baumaterialien auf einem Neubau von einem abgleitenden Bauelemente von oben herab auf den Kopf geschlagen, daß er nach kurzer Zeit an den Folgen der erlittenen Gehirnerschütterung verstarb.

**Bitterfeld, 28. Juli.** Auf einem nahe gelegenen Werke verunglückte gestern Mittag gegen 2 Uhr, wie der dortige „Allg. Anz.“ schreibt, der ledige 20 Jahre alte Arbeiter Paul Niendorf, wohnhaft in der Sommerstraße hier, dadurch, daß er mit einer Hochspannungsleitung in Verührung kam. Obwohl sofort Wiederbelebungsvorkehrungen mit einem Sauerstoffapparat, und zwar zwei Stunden, angeestellt wurden, war es nicht mehr möglich, den Verunglückten ins Leben zurückzurufen.

**Schraplau, 29. Juli.** (Ein bestialisches Verbrechen.) Die 12 Jahre alte Tochter des Arbeiters Westphal wollte ihren Eltern Essen auf das Feld tragen. In der Schlucht, die von hier nach Erdborn führt, wurde das Kind von einem Handwerksburschen angefallen und bedrängt, ihm Schnaps zu holen. Als das Mädchen zurückkam, gab der Unhold den Befehl der Hölle über sein Opfer aus und mündete dessen Kleider an. Vorher hatte er es vergewaltigt und die Schenkel und den Unterleib Verletzungen erlegen. Trotzdem alsbald der Polizeigang „Fritz“ auf die Fährte der Bestie in Menschengehalt losgelassen wurde, konnte man doch des Mörders noch nicht habhaft werden.

**Erfurt, 27. Juli.** Im benachbarten Dithausen in Thüringen sollte gestern nachmittag der 14-jährige Dienstknecht Raband seinem Herrn, einem Gutsbesitzer, die Jagdflinte aufs Feld bringen. Als der junge Mensch im Dorfe die 16-jährige Minna Schumann mit ihrem 2-jährigen Bräuerchen auf dem Arm sah, legte er, ohne zu wissen, daß die Flinte geladen war, auf die beiden an und drückte los. Die ganze Schrotladung trat das Mädchen und das Kind so unglücklich am Kopfe, daß das Kind sofort tot war und dem Mädchen der Schädel zerrümmert wurde. Es konnte noch lebend ins Krankenhaus

gebracht werden, doch besteht keine Hoffnung, es am Leben zu erhalten.

**Barby, 27. Juli.** Vom Drahtseil durchschnitten. Der 22 Jahre alte Sohn des Schiffsbefehlers Stolze aus Barckley bei Barby verunglückte auf dem Fahrzeuge seines Vaters, als er in der Nähe von Potsdam den Kahn an einen Schleppdampfer anhängen wollte. Hierbei wurde die Winde plötzlich losgerissen, die Stöße so heftig in den Rücken schlug, daß er über Bord stürzte. Bei dem Absturz geriet er mit einem Beine zwischen das Drahtseil, das ihn den Oberkörper flach durchschnitt und ihn in den anhängenden kleinen Kahn warf. Hier verstarb Stolze in den Händen seines herzugeeilten Vaters.

**Halberstadt, 27. Juli.** (Ein Absteher!) Der Kürassier S. von der 2. Eskadron unseres Kürassier-Regiments Nr. 7 hatte in der letzten Woche der Lebung in Altengrabow einen Offizier nach einem benachbarten Orte zu fahren und sollte dann mit dem Gespann wieder zurückkehren. Er ist aber nicht gleich zurückgefahren, sondern hat mit dem Gespann erst noch einen Absteher nach seiner Heimat bei Maddeburg gemacht. Dabei hat er die Pferde derartig abgehetzt, daß sie eins nach dem anderen tot umstürzten, ehe das Gefährt in Altengrabow wieder eintraf. Nach diesem Vorgange entfernte er sich von seinem Truppendeile, zu dem er aber nach ein paar Tagen zurückkehrte. Er hat eine strenge Strafe zu erwarten.

**Zella-St. Blasi, 26. Juli.** Beim Heibelbergsuchen im Walde ist gestern der sechsjährige Knabe Hofmann von hier tödlich verunglückt. Der Knabe trug in einer Tasche eine Flasche. Als er stolperte, muß er auf einen harten Gegenstand gestürzt sein, denn das Glas zerbrach und drang in den Leib ein. Die mit anwesende kleine Schwester des Verunglückten lief fort, um Hilfe zu holen, doch war das Kind bei der Rückkehr des Mädchens bereits an Verblutung gestorben.

**Gifhorn, 28. Juli.** (Vier Nähnadeln im Darm.) Hier wurde ein 16-jähriges Mädchen wegen Blinddarmentzündung operiert. Dabei fanden die Aerzte vier Nähnadeln im Körper des Mädchens.

**Gildburghausen, 25. Juli.** Erst Steuern zahlen, dann kneipen! Mit großer Strenge geht man in Dersdorf gegen die säumigen Steuerzahler vor. Jetzt hat man die Namen der „Nestanten“, die bisher auf schwarzen Listen benannt gewesen waren, in der Zeitung veröffentlicht und allen Inhabern von öffentlichen Schankstätten aufgegeben, die benannten aus ihren Lokalen zu verweisen, widrigenfalls der Galtwirt Strafe zu gewärtigen habe.

**Münchendorfer.** Das Geld hat münchener Leute keinen Wert. Im benachbarten Kleinberndorf wohnte bis vor zwei Jahren ein alter Bauer. Sein Vermögen war verfallen, es wurde daher auf behördliche Anordnung niedergeworfen und dem Erdboden gleichgemacht. Der Mann besitzt noch etwa achtzig weimarische Acker Feld, Wiese und Wald. In diesem Grundbesitzum wird seit ungefähr 25 Jahren kein Schlag getan; der Bauer läßt sich auch nicht bewegen, es zu verkaufen. In seinem aus Lehm und Ziegeln errichteten Gebäude soll er Banknoten über je 1000 Ml. versteckt haben, die längst den Wert verloren haben; es handelt sich um Kassenscheine der Danziger Privatbank, die seinerzeit das Privileg der Notenausgabe besaß; drei solcher Scheine sind im Traut gejunben worden.

Wir müssen nachsehen; die Sache kommt mir verdächtig vor. Ach, das ist eine böse Zeit! seufzte der Gärtner. Die Leute sterben wie die Fliegen. Dort unten in der Vorstadt gibt es keine Hände mehr, die begraben wollen. In allen Gärten liegen Leichen, wohin man kommt, findet man Glend und Jammer. — Wir können hier immer noch von Glück sagen, unsere Gärten sind verschont geblieben.

Karl, dessen Angst mit jeder Minute wuchs, wollte gewaltam den Laden aufreißen, als der Gärtner rief: „Dort kommen 2 Frauengehalten, vielleicht sind es meine Nachbarinnen.“

Und wirklich zeichneten sich auf dem hellen Wege 2 Schattten ab, die sich jetzt rasch dem Hause näherten.

„Was geschieht denn hier?“ fragte eine Frauenstimme.

„Auguste! Auguste!“ rief Karl.

Die Geliebte stand vor ihm. Sie reichte ihm schweigend die Hand, die er heftig an die Lippen drückte. — „Warum zitterst Du denn?“ fragte Auguste besorgt.

„Weil ich fürchtete, Dir sei ein Unglück zugefallen; doch nun ist alles gut, ich sehe Dich, höre Deine Stimme und halte Deine Hand. Guten Abend, Frau Bauer! Ach, verzeihen Sie, ich muß meine Sinne erst sammeln.“

„Der junge Herr.“ erklärte der Gärtner, „wollte den Laden aufbrechen, um nach Ihnen zu sehen. Ich selbst hatte Angst, als das Klingeln nicht gehört wurde. Ja, es ist eine böse Zeit!“

„Danke für die Teilnahme, lieber Nachbar!“ sagte die Witwe gerührt. „Der liebe Gott ist uns bis jetzt gnädig gewesen. . . er wird uns auch wohl ferner seinen Schutz verleihen. Wir hatten Geschäfte in der Stadt, sind seit Abend fort.“

„In der Stadt sind sie gewesen?“

„Ja.“

„Sie hätten hier bleiben sollen, es ist nicht gut, daß man jetzt die Straßen betritt. Gute Nacht, Frau Bauer!“

Der Gärtner verschwand.

Auguste hatte indes die Thür erschlossen. Sie führte den Gast in das Zimmer, wo sie rasch eine Kerze anzündete.

„Karl.“ rief sie im Tone zärtlichen Vorwurfs, „Du hast mich lange auf Deine Rückkehr warten lassen!“

Er mußte die reizende Jungfrau umarmen und küssen, ehe er antworten konnte:

„Zürne nicht, Auguste, ich werde mich rechtfertigen!“

Nun sah er ihr in das schöne blühende Gesicht. Eine unbewingbare Erregung bemächtigte sich seiner.

„Gott sei Dank“, rief er aus, „Du lebst, bist gesund! Ach, Auguste, ich habe Todesangst gelitten, als mir Niemand die Thüre öffnete. Die schrecklichsten Befürchtungen flogen in mir auf.“

Sie hatte Hut und Shawl abgelegt. Da stand sie nun, die reizende Gestalt in dem leichten Sommerkleide, der die eleganten Körperformen deutlich abzeichnete. Sie mußte sehr rasch gegangen sein, denn ihre Wangen glühten.

„Armer Karl!“ flüsterte sie mitleidig. „Ich habe es mir gedacht, daß Du heute kommen würdest. . . die Mutter konnte mir nicht so rasch folgen und mich irred die Sehnsucht.“

„Auguste!“

„Aber Du siehst leidend aus, lieber Freund!“

„Ich fühle mich wohl, vollkommen wohl. Die Ungewißheit über Dein Schicksal ist beängstigend. . . Ach, in den Augenblicken der Qual fühle ich erst recht, wie lieb ich Dich habe.“

Mir ist jetzt, als ob Du vom Tode erstanden, mir aufs Neue geliebt wärest. Müßte ich Dich verlieren, ich würde wahnsinnig!“

Sie warf sich weinend an seine Brust.

„Wer könnte uns denn trennen?“ fragte sie erschüttert.

„Vielleicht der Tod, der auf allen Wegen lauert.“

„Dann Karl, sterben wir zusammen; ich überlebe Dich nicht!“

„D. Du herrliches Mädchen!“

„Du machstst nur eine Erholungsreise, die der Arzt Dir geraten, ich wußte das; aber die Trennung von Dir war mir doch schrecklich. Ich träumte von tausend Gefahren, denen Du in den Schweizer Alpen ausgesetzt sein könntest, bald hörte ich einen bewundernswürdigen, bald sah ich einen gräßlichen Abgrund. . . ach, als nun die schreckliche Krankheit in unserer Stadt rasch um sich griff, da fürchtete ich wieder für mein eigenes Leben. . . Deinetwegen fürchtete ich, Karl. . . nur Deinetwegen möchte ich noch auf der Erde bleiben, daß ich Dich glücklich machen kann.“

Fortsetzung folgt.

## Bermischte Nachrichten.

**Der Großherzog von Baden für die Heberschwemmen.** Mit gutem Beispiel ist wieder einmal das badische Großherzogspaar vorangegangen, indem es ein warmes Geiz für die Opfer der letzten Hochwasserkatastrophen in Deutschland zeigte. Der Großherzog und die Großherzogin Luise überwiesen dem Ministerium des Innern als Beitrag zur Sammlung für die durch das Hochwasser Geschädigten 10000 Mark.

**In der Angelegenheit Johann Orth's** kommt jetzt eine neue Meldung, die ebenfalls behauptet, daß der Verschollene noch am Leben sei. Man wird abwarten müssen, ob diese Nachricht, im Gegensatz zu früheren ähnlichen, eine Bestätigung findet. In der „N. Fr. Pr.“ erzählt der Schriftsteller Band, daß 1907 und 1908, als er in Chiavacis, „Wiener Bildern“ den Roman „Johann Orth“ veröffentlichte, am 8. Jan. 1908 ein Herr in der Administration erschien, den alle für Johann Orth hielten. Er erkundigte sich eingehend nach dem anonymen Autor des Romans, kaufte die bereits erschienenen Fortsetzungen und abonnierte auf die weitere Folge. Er sprach tadelloses Wiener Deutsch, was man in der Redaktion der „Wiener Bilder“ auf beurteilen konnte, da er aber fremdländische Namen und Adresse angab, hat man ihn, alles aufzuzeichnen. Band besitzt den Zettel noch, dessen Handschrift die Schriftzüge Johann Orth's aufweist. Die Adresse ist: „Dellavilla, Temps perdu a Ury (Seine-et-Marne), France.“ Einer von Johann Orth's Matrosen hieß Dellavilla. Band glaubt, es wäre interessant, nachzuforschen, ob Johann Orth wirklich im Schlosse Temps perdu in Ury, zwei Schnellzugstunden von Paris, lebt. Band hat noch neunmännigen Kurator Orth's, Dr. v. Telscher, vorige Woche Mitteilung von seinen Beobachtungen gemacht. Ob Telscher etwas veranlaßt hat, weiß er nicht.

**Auswanderung aus Bayern wegen hoher Steuern.** Der Ausschussrat der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft hat beschlossen, bei der Generalversammlung die Verlegung des Gesellschaftsbesitzes außerhalb Bayerns nach Basel oder nach Hamburg zu beantragen, wo 700 000 Mark bezw. 400 000 Mark an Steuern eripart würden, was die Hälfte bezw. ein Viertel der zuletzt bezahlten Dividende ausmacht. Beträchtliche Steuererhöhungen, mit denen der bayerische Landtag die Aktiengesellschaften im neuen Steuergezeß befaßt, sind der Grund dafür. Mit dem Wegzug der Rückversicherungs-Gesellschaft werden München 400 steuerzahlende Beamte und Angestellte dieses Geschäftes verlassen. Der Ausfall an Steuerkapitalen würde für Bayern außer dem Gesellschaftskapital noch viele Millionen betragen in Anbetracht der großen Vermögen der leitenden Männer der Gesellschaft. Die Auswanderung aus Bayern wegen der neuen Steuerlasten hat übrigens bereits begonnen.

In dem pommerischen Dorfe **Brüßow** erschlug der Bauernjahn Buntrock aus Gierucht einen Genter-urheber mit einer Waagenzunge und schnitt sich dann selber mit einem Messer die Kehle durch. — Schlägereien zwischen den Bauernjähnen und den Genter-urhebern waren in dem genannten Dorfe an der Tagesordnung, da die Mädchen den Soldaten den Vorzug gaben.

**Entscheidige Tat einer Geisteskranken.** Ein juchbarer Anblick bot sich den Bewohnern eines Hauses in der Rischstraße zu Köln-Grenfeld beim Betreten der Wohnung des Wegemeisters Josef Webers. Am Fenster hing mit einer Schlinge um den Hals die 53jährige Ehefrau des Wohnungsinhabers, ihre 33jährige Tochter lag erdrosselt vor ihrem Bette und ebenfalls erdrosselt fand man die drei Enkelkinder im Alter von 3 bis 7 Jahren vor.

**Wegen Bigamie** hatte sich der Müller Hermann Maier aus Grina vor der 2. Ferienstrafkammer des Landgerichts II Berlin zu verantworten. — Der Angeklagte, welcher sich vor mehreren Jahren zum ersten Male in Frankfurt a. O. verheiratet hatte, war früher Besitzer einer Mühle in Kurersdorf. Eines Tages war die „schöne Müllerin“ spurlos verschwunden. Der Angeklagte, der diesen Verlust bald vermisste, verkaufte sein Hab und Gut und zog wieder als „lustiger Müllerburjch“ in die Welt hinaus. Er nahm bei dem Mühlenbesitzer Kleinau in Karow eine Stellung als Geselle an und begann bald nach seinem Eintritt mit dem Müllerstöckerchen ein kleines Techtelmechtel. Da die Eltern dieses Verhältnis nicht billigten, mußte der Angeklagte die Stellung aufgeben. Er nahm dann eine neue Stelle in der Köpenicker Dampf-mühle an, wo er häufig von der Tochter seines früheren Arbeitgebers aufgesucht wurde. Als sich die Folgen der verbotenen Liebe bemerkbar machten, vermaß der Angeklagte, offenbar, daß er schon einmal in Frankfurt eine Ehe eingegangen war. Er ging im März 1908 eine zweite Ehe ein und lebte glückselig und zufrieden, bis eines schönen Tages die „schöne Müllerin“ Nr. 1 auftauchte und ihre eheliche Rechte geltend machte. Die Folge war die jetzige Anklage wegen Doppel-ehe. — Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf die von den Sachverständigen bekundete geistige Minderwertigkeit des Angeklagten unter Zuhilfenahme mitdenn-der Umstände auf sechs Monate Gefängnis.

**Die falsche Gräfin und ihr Erbe.** Vor dem Reichsgericht in Leipzig kamen interessante Familien-geheimnisse zutage. Die gräfliche Familie von Voß-Dölzig besitzt zwei Fideikomnisse, das eine in Brandenburg, das andere in Mecklenburg. Der am 14. Jan. 1904 verstorbenen Graf von Voß erhielt erst mit dem Tode seines Bruders das Brandenburger Fideikommiss. Er heiratete dann die jetzige Gräfin von Voß, während er vordem mit einer im Jahre 1870 verstorbenen Frau bürgerlichen Standes verheiratet gewesen ist. Weil seine Ehe kinderlos geblieben war, die Schwester seiner Frau aber vier Kinder hatte, nahm er eins dieser Kinder an, um es als eigenes Kind auszugeben. Er ließ in Galizien durch einen katholischen Geistlichen einen Taufschein fälschen, drohte seiner zweiten Frau mit Erschießen, falls sie nicht darüber schweige, und verheiratete das Pächterkind als sein eigenes an den preussischen Garde-Offizier von Grono. Nach seinem Tode schrieb die Gräfin von Voß an die Gräfin von Grono, um ihr das bisherige Verhältnis darzustellen und ihr auseinanderzusetzen, daß alles geheim bleiben könne, jedoch ist jeder sich selbst der nächste. Sie als die echte Gräfin sei die einzige Erbin des testamentslos verstorbenen Grafen von Voß-Dölzig. Nuncmehr erhob aber von Grono Klage gegen die Gräfin von Voß, indem er geltend machte, daß er nur durch Betrug zu der Ehe mit der angeblichen Tochter und Gräfin gekommen sei und daß ihm deshalb der Graf von Voß hätte aufkommen müssen, während jetzt die noch lebende Gräfin von Voß ihn dafür entschädigen müsse. Er verlangte, genau so gestellt zu werden, als wenn seine Frau eine geborene von Voß wäre. Das Landgericht Landsberg a. W. erkannte die Ansprüche des Klägers zum Teil als berechtigt an. Dasselbe tat das Kammergericht in Berlin und nun auch das Reichsgericht in Leipzig, das eine eingeleitete Revision der echten Gräfin zurückwies.

**Neue Anwerter in Oberitalien.** Ein furchtbarer Aufruhr hat in der Umgegend von Mailand und in Bostone gewaltige Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Fabrikgebäude sind zerstört, Telephon- und Telegraphenleitungen sind vernichtet. Viele Menschen wurden verwundet, mehrere Frauen wurden irrünftig. In der Stadt selbst ist gestern ein Schneefall niedergegangen, das erstmalig im Juli seit vielen Jahren. Die Kälte, die er im Gefolge hatte, hat abends etwas nachgelassen. Der herrschende Sturm hat in der ganzen Poebene große Verwüstungen angerichtet, im Gebirge sind die Zugabstrakten durch Lawinen gesperrt die Flüge kommen mit großen Verspätungen an. Der Schaden ist sehr groß.

**Der Sklavenhandel mit Kindern** ist in China trotz aller behördlichen Verbote noch immer in voller

Blüte. Meist sind es darbenende Familien, die ihre vier- bis sechsjährigen Kinder an herumziehende Händler verkaufen, die sie dann wieder an vornehme Herren abgeben. Auch Kaufleute laufen sich gern einen Leadenbener. Die Mädchen enden als Dirnen in öffentlichen Häusern. — Das sind nette Zustände in einem Reiche, dessen Angehörige sich rühmen, die älteste und gereifteste Kultur zu haben.

**Schlange und Leopard.** Das Niesenschlange es sogar mit Raubtieren aufnehmen, dürfte wenig bekannt sein, doch ist es der Fall, denn auf der Plantage Bombuera bei Tanga des Herrn V. von Kefom wurde beim Aufschlagen eine Niesenschlange getötet, aus deren Magen etwa handbreit die beiden Hinterpranken eines Leoparden herausragten. Der verchluckte Leopard hatte eine Länge von 1,53 Meter. — So schreibt eine deutsch-afrikanische Zeitung, der wir die Verantwortlichkeit überlassen. Der Sommer hierzulande reifherig bisher keine derartige Gesichts.

## Aus aller Welt.

**Berlin, 30. Juli.** Der Briefträger Bergmann, der auf dem Berliner Postamt 17 50000 M. unterschlagen hat, ist gestern in Berlin verhaftet worden. Das gestohlene Geld ist bis auf 48000 Mark wieder herbeigekauft.

**Madbod, 26. Juli.** Auf der Zeeke „Madbod“ sind weitere vier Leichen geborgen worden. Von den 300 Leichen sind bisher 180 geborgen.

**Neutann (Oberbairern), 26. Juli.** Ein mit Waldarbeiten beschäftigter Spitalprünbler schlug einen Genossen nieder, warf ihn in eine tiefe Waldgrube und schlug ihn, als er nach mehreren Stunden das Bewußtsein wiedererlangt hatte, mit einer Gabel vollends tot. Der Täter wurde verhaftet.

**Luxemburg, 26. Juli.** Das „Luxemburger Wort“ meldet, daß auf der Meyer-Hütte 7 Arbeiter bei Reinigungsarbeiten durch ausströmende Gase bestückt wurden. Zwei davon erkrankten, ebenso ein zur Rettung herbeigekletter Hilfsarbeiter.

**Bladnow i. Böhmen, 26. Juli.** 36 Personen nach dem Genuß giftiger Pilze erkrankt. Im benachbarten Libuzschin erkrankten 36 Personen nach dem Genuß giftiger Schwämme. Zwei Personen sind bereits gestorben.

**Suhardt, 27. Juli.** Im Dorfe Gatschitz wurde eine aus Bauern bestehende Einbrecherbande verhaftet, an deren Spitze der Pfarrer Orsano und der Lehrer des Ortes standen. Die Verhafteten sind gefändigt.

**Die neue verbesserte Waschtrommel** von Louis Krauss, Schwarzweizer I. Sa., welche sich um ihre Querachse dreht, wodurch die Mitnehmer der Wasche erspart werden und eine viel grössere, mannigfaltigere Sturzwirkung erzielt wird, hat sich aufs beste bewährt, weil dieselbe für die feinsten und gröbsten Waschestücken geeignet ist. Beim Aufklappen des Deckels öffnet sich der ganze Querschnitt der Trommel, wodurch ein sehr bequemes Füllen und Herausnehmen ermöglicht ist. Die Firma liefert dieselben seit neuerer Zeit in vier verschiedenen Grössen und zwar von Nr. 0 bis Nr. 1.



mit Gasheizung



Gasheizung Wasser-motor



Badewanne mit Gasheizung

In neuerer Zeit wird der Ofen nur auf besonderen Wunsch auch mit Gasheizung eingerichtet, wie dies aus nebenstehender Abbildung ersichtlich ist, geliefert. Für grosse Familien, Hotels, Anstalten etc., wo viel Wasche zu waschen ist, empfiehlt es sich auf alle Fälle, die Maschine mit Wassermotor zu bestellen. Der Wasserverbrauch macht nur ca. den 6. Teil aus, was demgegenüber eine Person kostet, ganz abgesehen davon, dass man das Wasser zum grössten Teile wieder zum Waschen und Spülen der Wasche verwendet. Die Wasche kann also dadurch ohne Anstrengung mühelos gereinigt werden.

Der Motor wird von der Welle der Trommel durch eine einzige Flügelschraube gelöst, wodurch der Motor beim Reinigen der Maschine nicht im geringsten hinderlich ist.

Das Modernste aller Waschmaschinen ist jedoch die Waschmaschine, mit Gasheizung und Wassermotor eingerichtet, wie Abbildung zeigt. Der Gasverbrauch, um das Wasser zum ersten Kochen zu bringen, ist ca. 8—10 Pfg. Wenn das Wasser einmal kocht, so ist dann bedeutend weniger Gas erforderlich und man kann das Feuer durch den Gas-hahn beliebig regulieren.

Auf diese Weise kann man auch das Badewasser bequem machen und dient hierzu, wie Abbildung zeigt, die Waschmaschine als Badesofa.

Prospekte und Preislisten über Waschmaschinen und Bades-einrichtungen gratis durch Wilh. Grahl, Annaburg.

## Jagdmesser

mit Aufschrift Nietze auf dem Bege vom Siegestrauz bis zum Bahnhof verloren.

Gegen Belohnung abzugeben im Galtshof zum Siegestrauz.

## Neue Kartoffeln

verkauft F. Nenz.

## Neue Kartoffeln,

(Kaiserkrone) verkauft Oscar Scheibe.

## Hoggen u. Weizen

kann ich noch zu höchsten Tagespreisen gebrauchen, weil ich gute Lieferungsabhältnisse gemacht habe. Muster mit Angeboten bleibe er-wartet.

Adolf Weicholt, Prettin.

## Die Apotheke

in Annaburg

hät stets vorräthig Fliegen-papier, Fliegenholz, Fliegen-leim, Zinkpulver, Salma, Zacherlin, Salon- und breite Fliegenfänger, Suid 10 Pfg., ferner Müden-Schnitzel von 30 Pfg., Müdenenters Schachtel 50 Pfg., Motten-Eisig, Flöhe zu 40 und 75 Pfg., Naphthalin-Kampfor-Zubereitungen zu 10 Pfg., Mittel gegen Ameisen 50 Pfg., Bremsenöl fl. 30 Pfg., Wanzen-Tintur 30 u. 50 Pfg., Schwaben-Pulver 25 Pfg., sowie Mittel gegen Blut- und Blattläuse.



**Pa. Briketts,**  
Agnes Plessa  
(Marke gesetzlich geschützt)  
als erfindliches Brikett überall  
anerkannt, welches sich seiner vor-  
züglichen Eigenschaften wegen zur  
Lagerung ganz besonders eignet,  
empfehlend zur Einbedeckung des Win-  
terbedarfs, ferner

**Hansa-Salon-Briketts,**  
ab Waggon à Str. 45 Pfg.

**Fr. Kühne, Hinterstr.**



Keine Arbeit! Keine Unkosten!

• **Nur Wasser** •  
braucht man zur Erzielung eines  
jahrlang haltbaren prächtigen An-  
striches für **Fassaden** und  
**Zwischen-Räume** mit

**Radium-Farbe.**  
Allein-Verkauf für Annaburg:  
O. Schwarze, Torgauerstr. 12.



**Flechten**

nässende und trockene Schuppenflechte  
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art  
**offene Füße**  
Beinwunden, Beinschwellen, Adrebrine, böse  
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehelt zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**  
frei von schädl. Bestandtheil. Dose M. 1, 15 u. 2, 25.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung well-grün-rot  
u. Fa. Schuberth & Co., Weinstraße, Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

**Einmachegläser**

für jeden Apparat passend empfiehlt  
**Rich. Hilpert.**

**Bergament-Papier**

zum luftdichten Verschließen  
der Einmachefläschen  
à Mtr. 10, 15 u. 20 Pfg. empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß,**  
Papierhandlung.

**Frische Zitronen**

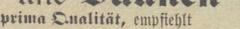
empfehlend **O. Schwarze,**  
Drogenhandlung.

**Knorr's Hafermehl  
Quäker Oats  
Mondamin**

in 1/2 u. 1 Pfd.-Paketen empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Bettfedern  
und Dauen**

prima Qualität, empfiehlt  
**Seb. Schimmeyer.**



**Alle Sorten  
Schreib- u. Briefspapiere  
und Couverts**

empfehlend **Herm. Steinbeiß,**  
Buchdruckere.

**Avenarius  
Carbolinum**  
bestehen  
Sutachten über  
30-jährige Holzerhaltung  
Zu haben bei:  
**Otto Riemann.**



**Oscar Naumann, Wittenberg,  
Atelier für feine Damenscheidnerei**

unter Leitung einer tüchtigen Directrice.  
Stets neueste Kleidertoffe. Mäßige Preise. Eleganter Sitz.  
Trauerkleider nach Maß innerhalb 24 Stunden.  
Schwarze Blousen und Kleideröde in allen Weiten stets vorrätig.

**Damen- und Kinder-  
Konfektion**  
verkauft wegen vorgerückter Saison zu be-  
deutend herabgesetzten Preisen.  
**Carl Quehl**

**W. & A. Panick, Uhrmacher**  
Annaburg, Jessen, Schönevalde.

Als passendste Geschenk-Artikel empfehlen unser reichhaltiges  
**Lager in Germanit-, Nickel-,  
Kupfer- u. Alfenide-  
Waren, als**



Tafel-Aufsätze, Frucht-  
und Karnevalschalen,  
Säfte- u. Weinkannen,  
Kaffee-Serviceen,  
Tabletts, Zucker- und  
Zahngeschieße, Rufen-  
Bowlen, Teegläser,  
Wenagen, Eierbecher,  
Bowlen, Sappen,  
Eß- und Kaffee-Eßöffel,  
Tortenplatten,  
Mischenschalen, Feuerzeuge,  
Schwedenhülsen, Schreibzeuge,  
Spazierstöcke, echt und imitiert Ebenholz,  
mit silbernen Griffen, etc.  
Bei Vorzahlung 5 Prozent Rabatt.

**Richard Hilpert**  
Porzellan-Malerei, Annaburg  
empfehlend sein reichhaltiges Lager in  
**Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.**

• **Nippes** •  
in hervorragenden Leistungen.  
Tafel-, Kaffee-,  
Bier- und Likör-  
Service.  
Küchen- u. Garnituren  
in Porzellan und Steingut.  
Waschgarnituren.  
Tafelaufsätze.  
Vasen in Majolika, Glas  
und Steingut.

Große Auswahl in  
**Gebrauchs-, Luxus-  
und Geschenk-  
Artikeln.**  
Wandteller, Büsten.  
Palmenkübel.  
Wein-, Likör-, Bier-  
u. Schnapsgläser.  
Stammseidel  
in verschied. Ausführung.

**Gasglocken und Gaszylinder.**

**Kleiderstoffe schwarz u. farbig**

wollene und baumwollene Mousseline,  
Zephyr, Kattune, Gingham, Blandrucks, Alpaka,  
Maffo-Unterzeuge für Herren und Damen,  
••• wollene und baumwollene Strümpfe, •••  
**Kollerjassen •• Blusen •• Unterröcke,**  
Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse,  
Handschuhe, Korsetts,  
Sport-Chemisets, Helgoländer Kopftücher,  
Knaben-Baretts • Südwest • Kinder-Häubchen,  
**Knaben-Wasch-Anzüge,**  
Sonnen- und Regenschirme.  
**Sebastian Schimmeyer, Annaburg.**

**Asphaltdachpappe, Isolierplatten,  
Carbolinum, Asphaltböden, Eisenlack,  
Dachlack, Goudron,  
Isoliermittel für feuchte Wände**  
Liefere äusserst billig  
**Mitteldeutsche Asphalt- u. Oelwerke G. m. b. H.**  
Delitzsch, Bez. Halle a. d. Saale.  
Muster und Offerten postfrei und umsonst.

**Glückwunschkarten**  
zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit  
und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl  
**Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Die Apotheke in Annaburg**  
hält vorrätig:  
Setters und Brause-Limonaden, Citronensaft Flasche  
25 u. 50 Pfg., Himbeersaft Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das  
Pfund 60 Pfg., Apfelwein Flasche 50 Pfg., unverfälschten  
Medizinal-ungarwein fl. Flasche 60 Pfg., Mostel, Rhein-  
und Rotwein Flasche von 1,25 Mk. an, Portwein, Ma-  
laga und Sherry von 2 Mk. an, feinsten Cognac Flasche  
zu 2,50 u. 3,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., Aromatique  
(Magalenflör) zu 0,50 u. 1,75 Mk., Reichel's Kistör-Ginzen,  
Arrak und Rum in halben und ganzen Flaschen.

**Grube Golthold**  
**Gotthold-Briketts**  
und Grube-Koks  
zu billigsten Preisen,  
**„Luise“-Halbsteine**  
à Zentner 45 Pfg. frei Haus,  
empfehlend **E. Grimm,**  
Torgauerstr. 47.

**Bürger-  
Schützen-Verein.**  
Donnerstag, den 4. August  
Abends 8 Uhr  
**General-Verammlung**  
im Vereinslocal bei Hrn. Kamerad  
Däumichen. Der Vorstand.

**Papier-Servietten,  
Seiden- (Blumen-) Papier,  
Wasser-Krepp-Papier**  
in diversen Farben empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß,**  
Papierhandlung.

**Die Einzige**  
beste und sicher wirksame medizinische Seife  
gegen alle Sautunreinigkeiten u. Haut-  
ausschläge, wie Milcher, Finnen, Flech-  
ten, Pusteln, Geschwülste etc.  
in unbedenklicher Weise.  
**Stedenpferd-Teer-Seife**  
u. Bergmann & Co., Badelut  
à Stück 50 Pfg. bei: **O. Schwarze.**

**Condensirte Milch**  
Marke „Milchmädchen“,  
**Kufel's und Nestle's  
Kindermehl,**  
**Knorr's Hafermehl,  
Knorr's Hafer-Kakao,**  
sowie **Milchzucker**  
empfehlend **O. Schwarze,**  
Drogenhandlung.

**Godseinen**  
**Tarragona-  
Rotwein**  
speziell für Kranke, empfiehlt  
**J. G. Hollnig's Sohn.**

**Selbstgeröstete  
Kaffee's**  
in allen Preislagen  
empfehlend **J. G. Fritzsche.**

**Visitenkarten**  
fertig schnell und sauber  
**H. Steinbeiß, Buchdruckerei.**

Reaktion, Druck und Verlag  
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

